



Jochen Welt fordert „Schutzimpfung“ gegen Radikalisierung

Wer der Agitation von Salafisten entgegenwirken will, muss jungen Flüchtlingen zu Sprachförderung, Bildung und Arbeit verhelfen. Der Geschäftsführer der Otto Benecke Stiftung e.V. (OBS), Jochen Welt, sieht darin die einzig mögliche „Schutzimpfung“ gegen eine Radikalisierung junger Flüchtlinge. Jochen Welt war von 1998-2004 Bundesbeauftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten. Die OBS hat in den 50 Jahren ihres Bestehens mehr als 400.000 Zuwanderer erfolgreich in die deutsche Gesellschaft integriert.

Jochen Welt reagiert auf sich häufende Meldungen über Anwerbeversuche junger Flüchtlinge durch radikale Islamisten. Weiter erklärt der OBS-Geschäftsführer:

„Dass mit steigenden Flüchtlingszahlen auch die Gefahr der Rekrutierung junger Salafisten einhergeht, war hinlänglich bekannt. Dies jetzt zu beklagen, zeugt von wenig Weitsicht. Bereits vor dem Flüchtlingszustrom war eine steigende Tendenz erkennbar. Diese wird – ob mit oder ohne aktives Zutun von Salafisten-Werbe-Trupps – auf jeden Fall weiter steigen. Entscheidend sind die Teilhabechancen in Beruf und Gesellschaft. Wer diese Chance nicht hat, sucht nach anderen Selbstbestätigungsmöglichkeiten. Hier können Salafisten wirksam „Beute machen“, wie Verfassungsschutzpräsident Maaßen es ausdrückt.

Zwar hat die Bundesregierung Programme gegen Radikalisierung aufgelegt, dabei aber wohl angesichts der Zunahme der Flüchtlingszahlen Ausmaß, Umfang, Inhalt und Timing aus dem Auge verloren. Auch die Otto Benecke Stiftung beteiligt sich an derartigen Programmen. Doch die vielfach praktizierten „Komm-Strukturen“ genügen nicht mehr. Beratungsstellen einzurichten reicht nicht aus. Wir benötigen aufsuchende Arbeit durch Multiplikatoren aus entsprechenden Zuwanderer- oder Flüchtlingsgruppen. Die Erfahrungen der OBS mit diesem Arbeitsansatz sind durchweg positiv. Es gilt, diesen Ansatz auch finanziell weiter zu verstärken.

Allerdings hilft eine sozialpädagogische Begleitung nur dann, wenn am „Ende des Tages“ auch eine gesellschaftliche und berufliche Perspektive erkennbar ist. Das gilt für Altzuwanderer ebenso wie für die jetzt ankommenden Flüchtlinge. Lange Monate, gar Jahre in Flüchtlingsheimen ohne berufliche Perspektive lassen ein Biotop für Resignation, Kriminalität und Radikalisierung entstehen. Deshalb müssen die Aufnahmeverfahren nicht nur verkürzt, sondern gleichzeitig mit einem „Potenzial-Check“ gekoppelt werden – wie in dem von der OBS geforderten Talentorientiertem Aufnahmeverfahren (TAV). Kompetenzen müssen umgehend gefördert werden, damit der schnelle und passgerechte Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt gelingt. Die Otto Benecke Stiftung hat bei der gesellschaftlichen und beruflichen Qualifikation von mehr als 400.000 Zuwanderern feststellen können, dass Qualifizierung und eine Sozialisation innerhalb des Arbeitslebens der wirksamste Weg zur Integration in unsere Gesellschaft sind.